

Momente

BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE
VON BADEN-WÜRTTEMBERG



2|2019

Einzelverkaufspreis 7,50 €

Momente
kennenlernen:
kostenloses
Probexemplar
unter
[www.staatsanzeiger.de/
shop](http://www.staatsanzeiger.de/shop)

Kultur- geschichte im Grünen

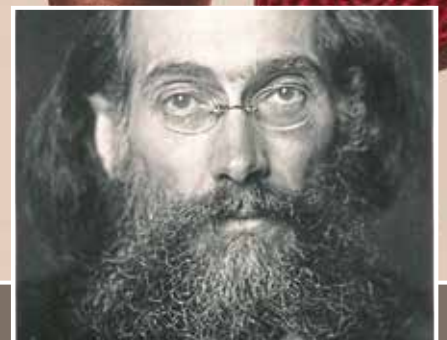
Von Landschaft
und Landwirtschaft



SCHWARZWALDTOURISMUS –
Landpartien und Reiselust



HANDSCHRIFTENKAUF – Artusritter
Wigalois ist zurück



SÄUREFREI – Neue Details
zum Mord an Gustav Landauer

Titel: Tafel X. aus dem Album Benary des Erfurter Samenhändlers Ernst Benary, 1876. Die Seite „Salat-Rüben oder Bete“ zeigt eine Auswahl mit gelben, roten, schwarzroten, langen, runden und rauhäutigen Sorten.

02



10



24



28



32



02 AGRARGESCHICHTE

Dinkel oder Weizen?

Wie sich die Landwirtschaft im 19. Jahrhundert zunehmend an ökonomischen Kriterien ausrichtete
Steffen Kaiser

06 ARCHÄOBOTANIK

Von Häusern und Gärten

Ein Ausflug ins provinzialrömische Lahr und in die Landbau- und Speisewelt vor 1.900 Jahren
Bérénice Jayme

10 RUBRIK: AUF SPURENSUCHE

Denkmalschutz für Gartenschätze

Viele Initiativen sehen historische Gemüsesorten als wichtige Quelle – nicht nur für die Landesgeschichte
Felicita Wehnert

14 SORTENGENUSS

Lernen durch Genießen

Ein Gartensaal aus Geislingen mit „Erlebnis.Genuss.Zentrum“ für alte Sorten bereichert künftig das Freilichtmuseum Beuren
Steffi Cornelius, Brigitte Haug, Annika Schröpfer, Judith Rühle und Theresa van Vugt

16 OBSTBAUGESCHICHTE

Klosterapfel, Grafenkirche, Speckbirne

Zur Geschichte der Obstbaukultur im Südbadischen
Werner Konold

20 RUBRIK: LAND&LEUTE

Philipp Adam Ulrich

(1692 bis 1748)
Claudia Wieland

21 Helene von Stein

(1905 bis 1995)
Fred Ludwig Sepaintner

22 MISZELLEN

Bunte Vielfalt

Weitere Objekte und Forschungen rund um das Thema Obst- und Gartenbau im Südwesten

24 STADTLANDSCHAFT

Das Grün der Stadt

Seit dem Mittelalter ein bedeutender Lebensraum in Konstanz
Marita Sennekamp

28 SCHWARZWALDTOURISMUS

Landpartien im Nordschwarzwald

Ein gemeinsames Ausstellungsprojekt von vier Stadtmuseen macht Tourismusgeschichte erlebbar
Heike Kronenwett, Sandra Eberle, Iris Baumgärtner, Daniela Maier, Doris Henseler und Ferdinand Leikam

32 HANDSCHRIFTENKAUF

Die Rückkehr des Artusritters Wigalois

Ende 2018 konnte die Handschrift aus der Donaueschinger Hofbibliothek für die Badische Landesbibliothek erworben werden
Julia von Hiller

36 RUBRIK: SÄUREFREI

Neue Details zum Mord an Gustav Landauer

Im Generallandesarchiv Karlsruhe kamen Gerichtsakten zu dem 100 Jahre alten Fall ans Tageslicht
Rainer Brüning

40 RUBRIK: MUSEUMSLAND

Ein Preis bringt vieles in Bewegung

Die Auswirkungen des Lotto-Museumspreises in den prämierten Museen
Dorothee Lang-Mandel und Jan Merk

SERVICE

42 BUCHTIPPS

44 AUSSTELLUNGEN & AKTUELLES

48 AUSFLUG IN DIE GESCHICHTE

49 IMPRESSUM

49 VERLOSUNG

Gewinnen Sie ein Buch samt Museumseintritt

Zusammen mit dem Belser Verlag und den Freilichtmuseen verlosen wir Sortengeschichte zum Lesen und Anfassen



Ins Grüne ...

... geht es mit dieser Ausgabe! Dass die Themen oberflächlich an einschlägige landlustige Magazine erinnern, sollte niemanden abschrecken. Die Beschäftigung mit der Kulturgeschichte von Landwirtschaft und Gartenbau (die dann doch oft eine Wirtschaftsgeschichte ist) lohnt sich auf jeden Fall. Zeitlich und thematisch reichen die Artikel von der Römerzeit bis heute, betrachten die Geschichte einzelner Gemüsesorten oder machen die Mechanismen deutlich, die zur Eingrenzung der Sortenvielfalt geführt haben. Der Blick auf die Geschichte des Obstanbaus zeigt, dass Streuobstwiesen ein Produkt des Nützlichkeitsdenkens der Aufklärungszeit im 18. Jahrhundert sind. Vorteil dieses Schwerpunktthemas: Fast alle Beiträge regen zu Ausflügen und Besichtigungen an!

Ihre Redakteurin
Meike Habicht



Do bereitet sich die dryge
Die schöne maget larve
Die wirtin und die maget
Die in die meire hette gurlaget
Wie man den ritter empfe

Blatt 82r: Endlich kommen Wigalois und Nereja, eine Dienerin der Königin von Korntin, in Roimunt an.

„... und fürte in in einen garten under ein linde do zoch er sinen harnessch ab.“ Das Bild zeigt Wigalois noch im „Isengwan“; Schwert, Schild und Eisenhandschuhe liegen aber schon im Gras und den Helm hält er in den Händen. Neu eingekleidet wird er zur Königin geführt – und schon beim ersten Anblick der Prinzessin Larie besiegt ihn „Frau Minne“.

Die Rückkehr des Artusritters Wigalois

Ende 2018 konnte die Handschrift aus der Donaueschinger Hofbibliothek für die Badische Landesbibliothek erworben werden

Diese Heldengeschichte nimmt gleich zwei Mal ein gutes Ende: Natürlich heiratet Ritter Wigalois schließlich die gerettete Königin und wird Herrscher von Korntin. Weniger vorhersehbar war, dass die verschollene Handschrift mit den 30 wunderbaren Illustrationen tatsächlich einmal nach Baden-Württemberg zurückkehren würde.

Das mittelhochdeutsche Wigalois-Epos entstand um 1215 und war bis in das 15. Jahrhundert hinein außerordentlich beliebt. Der fränkische Dichter Wirnt von Grafenberg erzählt darin die Geschichte des Titelhelden Wigalois, auch „Herwigelis“ genannt, der am Hof des Königs Artus zum Ritter ausgebildet wird. Von dort bricht er auf, um das Reich Korntin von seinem Usurpator Roaz zu befreien und seiner rechtmäßigen Königin Larie zurückzugeben. Zusammen mit dem „Parzival“ Wolframs von Eschenbach ist der „Wigalois“ der mit 39 erhaltenen Textzeugen am häufigsten überlieferte deutsche Artusroman des Mittelalters. Als Codex Don. 71 nimmt er nun tatsächlich im Regal der Badischen Landesbibliothek seinen angestammten Platz neben dem Gralsritter Parzival (Cod. Don. 70) wieder ein.

Doch warum gehört der Wigalois überhaupt nach Karlsruhe? Ursprünglich befand sich die Handschrift in der Fürstlich Fürstenbergischen Büchersammlung. „Ritterß Herwigelis Historie“ war bereits um 1730/40 im Katalog der Meßkircher Büchersammlung der Fürsten zu Fürstenberg verzeichnet. Nach dem Aussterben der Meßkircher Linie wurde die Handschrift 1768 nach Donaueschingen gebracht und gehörte dort mit 168 weiteren Codices zum Grundstock der Fürstlich Fürstenbergischen Handschrif-

tensammlung. 1990 wurde der Wigalois zusammen mit drei anderen Handschriften an einen amerikanischen Sammler verkauft. Über den Verkauf wurde nichts öffentlich bekannt. Die damals schon weltberühmte Handschrift galt seither als verschollen. Sie fehlte also bereits, als das Land Baden-Württemberg 1993 die Donaueschinger Sammlung mittelalterlicher Handschriften aus dem Besitz der Fürsten zu Fürstenberg erwarb, um

den hochbedeutenden Bestand vor der Zerstreuung zu retten. Nach dem damaligen Ankauf durch das Land wurden die Donaueschinger Handschriften auf die Landesbibliotheken in Karlsruhe und Stuttgart aufgeteilt. Der verschollene Wigalois dagegen gelangte 2003 erneut in den Handel und konnte jetzt Ende 2018 aus dem Antiquariat Bibermühle in Ramstein/Schweiz erworben werden.

Vor ihrem Verkauf in die USA 1990 hat die Wigalois-Handschrift die Region am Oberrhein vermutlich nie verlassen. Zwar gibt es keine Eintragungen oder andere Hinweise im Objekt selbst, die Rückschlüsse auf bestimmte Vorbesitzer zuließen. Doch ist sicher anzunehmen, dass die Handschrift im 15. Jahrhundert für einen adligen Käufer dieser Region angefertigt wurde. Die Württembergische Landesbibliothek besitzt zwei Bände, die in völlig gleichartige Holzdeckel mit Pergamentrückenden eingebunden sind wie der Donaueschinger Wigalois. Sie müssen sich also im 16. Jahrhundert zusammen mit ihm in einer südwestdeutschen Adelsbibliothek befunden haben.

Die Wigalois-Handschrift entstand um 1420 im elsässischen Hagenau. Der Ort war eines der Zentren spätmittelalterlicher Buchherstellung am Oberrhein. Hier wurden repräsentative „Klassiker-Aus-

Auf einigen Seiten finden sich Bildüberschriften in Rot – allerdings ohne Platz für das zugehörige Bild, wie hier auf Blatt 38v.



gaben“ der deutschen Literatur für gehobene Ansprüche produziert. Daraus entwickelte sich die Werkstatt des Diebold Lauber als großes kommerzielles Unternehmen, das bis 1471 nachweisbar ist. Sein Erfolg beruhte darauf, dass es leicht wiedererkennbare „Markenartikel“ herstellte, zu deren auffälligsten Kennzeichen das repräsentative Format, das großzügige Layout und die großformatigen Federzeichnungen gehörten. Der Donaueschinger Wigalois zählt zu den frühesten Handschriften aus dieser Werkstatt. Das Unternehmen machte mittels handgeschriebener Verkaufsanzeigen Werbung für sich und fand für seine Produkte im deutschen Sprachraum weiträumig Absatz. Die Käufer stammten aus dem begüterten Stadtbürgertum oder aus dem Adel. Die meisten waren auf irgendeine Weise mit den Höfen der Grafen von Württemberg, der Markgrafen von Baden und der Pfalzgrafen verbunden. In zwei der überlieferten Bücheranzeigen wird unter den lieferbaren Handschriften auch ein bebildertes „Wigalois“ aufgeführt.

Dass hochmittelalterliche Texte (Wirnt von Grafenberg hatte den Wigalois um 1215 geschrieben) im 15. Jahrhundert überhaupt neu gelesen und gekauft wurden, daran hatte die Hagenauer Schreibwerkstatt wesentlichen Anteil. Neben dem „Wigalois“ vertrieb die Lauber-Werkstatt weitere Artusromane von kanonischem Rang: den „Iwein“ Hartmanns von Aue, den „Parzival“ Wolframs von Eschenbach und den „Tristan“ Gottfrieds von Straßburg. Für die Käufer im 15. Jahrhundert bedeutete der Besitz einer solchen Handschrift, dass sie idealerweise weiterhin am überlieferten ritterlichen Wertekanon teilhatten. Daraus ließ sich ihr Anspruch auf eine führende gesellschaftliche Stellung herleiten.

Die herausragende Bedeutung der 2018 zurückgekehrten Wigalois-Handschrift gründet auf ihrer lebhaften Illustration, die den Text visualisiert und zugleich interpretiert. Enthalten sind 30 (von ehemals 31) halb- bis ganzseitige farbige Federzeichnungen von der Hand eines einzigen Zeichners in Grün-, Rot-, Gelb- und Brauntönen. Sie setzen die Geschichte entsprechend dem Publikumsgeschmack der Zeit schwungvoll und vergnügt in Szene.

Die Illustrationen konzentrieren sich auf die Darstellung der handelnden Per-

sonen, die an den ihnen zugeordneten Attributen erkennbar oder durch die Bildüberschrift bezeichnet sind. Die Personen dominieren das Bild völlig, besonders ihre Hände sind über groß, und im Verhältnis zu allem, was sonst gezeigt wird – Architektur, Reittiere, aber auch Außenraum wie Bäume und Seen – sind die Figuren überproportioniert. Die Perspektive spielt ebenso wenig eine Rolle wie die Größenverhältnisse. Das Wichtigste an der Darstellung ist die Kommunikation der Abgebildeten miteinander. Dabei geht es nicht darum, die Geschichte in ihren Einzelheiten darzustellen. Vielmehr werden typische Szenen höfischen Verhaltens ins Bild gesetzt. Was man sieht, ist immer das vorbildlich Richtige, Gemäßigte und Angemessene. Das Wilde, auch das Dämonische, das dem Ritter Wigalois im Laufe seiner Heldengeschichte begegnet, wird gar nicht gezeigt oder wirkt im Bild sehr harmlos. Weit über das hinaus, was man aus der (bisher nicht edierten) Textfassung wird erschließen können, gibt das Text-Bild-Verhältnis Aufschluss über das mutmaßliche Käuferinteresse im 15. Jahrhundert. So kommentiert und wertet die Illustration sehr genau, was in ihrem Gebrauchszusammenhang überhaupt noch relevant war – schließlich war der Roman zum Zeitpunkt der Niederschrift schon zweihundert Jahre alt.

Die Rückkehr in seinen ursprünglichen Sammlungszusammenhang Ende 2018 verdankt der ritterliche Held Wigalois der großzügigen Unterstützung der Ernst von Siemens Kunststiftung, der Kulturstiftung der Länder, der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und der Wüstenrot Stiftung. Dank der Erwerbung für das Land Baden-Württemberg steht die Donaueschinger Wigalois-Handschrift Forschung und Öffentlichkeit nun wieder zur Verfügung. Sie ist eine erstrangige Quelle für Untersuchungen zum Text-Bild-Verhältnis in der spätmittelalterlichen Buchillustration, zur Tradition ideeller Werte der höfischen Epik in der Buchkultur des Spätmittelalters oder zu den Überlieferungszusammenhängen literarischer Texte im deutschen Südwesten. Jeder Interessierte kann sie digital durchblättern unter <https://digital.blb-karlsruhe.de/wigalois> und sich umfassend über sie informieren unter <https://www.blb-karlsruhe.de/wigalois>.

Dr. Julia von Hiller ist Direktorin der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe.

Blatt 5v: Königin Ginover, der Frau von König Artus, wird ein Zaubergürtel überreicht, der unbesiegbarmacht. Über einige Umwege erhält ihn Wigalois, als er sich mit 20 Jahren aufmacht, um Ruhm und Ehre zu erlangen und seinen verschollenen Vater Gawein zu suchen.

Blatt 35r: Während der Feierlichkeiten zu Wigalois' Schwertleite taucht die Jungfrau Nereja auf und bittet im Auftrag ihrer Königin um Hilfe zur Befreiung von Korntin. Obwohl sie für die „Aventiure“ einen erfahrenen Ritter sucht, drängt Wigalois sich nach dieser Aufgabe.

Blatt 101v: Wigalois zieht schließlich aus, um den furchtbaren Drachen Pftetan zu töten. Der riesenhafte Drache wirkt im Bild allerdings eher kleinwüchsig. Von Wigalois mit der Lanze durchbohrt, wehrt er sich im Todeskampf heftig und schleudert den kühnen Helden einen Abhang hinunter.



Blatt 31r: Am Artushof angekommen setzt sich Wigalois nichtahnend auf den Tugendstein. Auf dem Bild sieht er aus wie ein Designersessel, der Text beschreibt ihn als gläsernen Quader. Da nur jemand ohne Makel den Stein berühren kann, erregt Wigalois die Aufmerksamkeit der Hofgesellschaft um König Artus.



Blatt 43v: Der unerfahrene Wigalois muss sich anschließend in zahlreichen Abenteuern beweisen. Unter anderem bewahrt er eine Jungfrau vor der Vergewaltigung durch zwei Riesen indem er den einen ersticht und den anderen verwundet - dank des Glücksrades an seinem Helm.



Im Verlauf der Handlung nimmt die Bebilderung immer stärker ab. Blatt 170v illustriert Heirat und Krönung des Titelhelden, zeigt aber von dem pompösen Fest mit Gästen aus aller Welt nur die Szene, in der Larie Wigalois die Krone Korntins aufsetzt. Das letzte Fünftel der Dichtung ist ungebildet.